

Orangerie über, in der ein Büchermagazin und Arbeitsräume eingerichtet wurden und die nun bis zum Ende des Pommersfeldener Aufenthaltes der Sitz des Instituts werden sollte. Hier erlebte es den Einzug der Amerikaner, und der Tatsache, daß das Schloß von diesen unter besonderen Schutz gestellt wurde, verdankt es, daß es in jeder Beziehung unbehelligt blieb.

Wenn also auch ~~ix~~ nach außen hin die MGH. den Krieg in ihrer Substanz nahezu unversehrt überstanden hatten, - den schmerzlichen und ~~maxxxx~~ unersetzlichen Verlust der Materialien, die in Neu-Staßfurt ausgelagert gewesen waren, habe ich schon gestreift - , so war doch ihre Existenz im Augenblick des Zusammenbruches mehr als in Frage gestellt. Das Reich, das vorher den Unterhalt des Instituts allein getragen hatte, bestand nicht mehr. Eine Zentralgewalt, die als sein "Nachfolger" an seine Stelle hätte treten können, war zunächst nicht zu erwarten. So mußte also in diesem Augenblick der Auflösung aller staatlichen Gewalt die nächste Sorge sein, eine Stelle zu finden, die geneigt war, eine neue materielle Grundlage für den Weiterbestand des Instituts herzustellen. Es kann daher als eine besonders günstige Schicksalsfügung betrachtet werden, daß an der Spitze des Landkreises Höchstädt a. d. Aisch, in dem Pommersfelden liegt, ein Mann stand, der Aufgeschlossenheit für kulturelle Dinge mit unbürokratischer Großzügigkeit verband, Landrat Dr. Valentin F r ö l i c h. Als sich der damalige Präsident, Th. M a y e r, an ihn um Hilfe wandte, erklärte er sich, ohne zu zögern, sofort bereit, die MGH. unter seinen Schutz zu nehmen und zunächst einmal die dringendsten Bedürfnisse, besonders die Bezüge der Mitarbeiter, aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu decken. Er fragte nicht danach, ob vorgesetzte Stellen, die es damals freilich noch nicht gab, die aber in absehbarer Zeit zu erwarten waren, sein Vorgehen billigen würden, sondern versagte sich dem Appell nicht, eine ~~x~~ der angesehensten wissenschaftlichen Einrichtungen Deutschlands durch sein Eingreifen zu retten. Damit war die große Gefahr eines Aufhörens der Institutstätigkeit beseitigt und das Weitergestehen, wenigstens für die nächste Zukunft gesichert.

Natürlich waren sich alle Beteiligten darüber klar, daß die Unterstützung durch den Landrat von Höchstädt nur ein Provisorium sein konnte und daß man sich bald nach einer stärkeren Sicherung für den Weiterbestand der MGH. werde umsehen müssen. Eine solche fand sich mit Hilfe der Regierung von Ober- und Mittelfranken, die im Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung im August 1945 die vorläufige Treu-